

9. Zigarrenfabrik Neuhaus



Im letzten Jahrhundert wurde in Weiher Tabak angebaut. Von der Fa. Neuhaus wurde Tabak in der Zigarrenfabrik verarbeitet, wo Weiherer Frauen beschäftigt und damit sozial abgesichert waren. Die Zigarrenfabrik Neuhaus wurde Ende des 20. Jh. zu einem Wohnhaus umgebaut. Weitere

Zigarrenfabriken stehen noch und werden als Lagerhallen, Schuppen etc. genutzt.

Ortsteilchronik

Während einige Funde bis in die Bronze- und Hügelgräberzeit zurückreichen, ist die Existenz einer festen Siedlung auf Weiherer Gemarkung urkundlich erst im Jahre 863 nachgewiesen. Das Dorf bestand damals nach den Texten des "Codex Laureshamensis" als Weiler beim Dorf Ubstadt im Kraichgau. Vom Kloster Lorsch kam der Ort über die Herren von Stettfeld in den Besitz der Adligen von Kislau. Rund 125 Jahre lang, seit Ende des 12. Jahrhunderts, findet sich ein Adelsgeschlecht der "Herren von Wilre". Zentrum des Weilers war damals ein burgartig angelegter Gutshof, von dem heute noch Reste beim Pfarrberg im Süden des Dorfes unweit der Pfarrkirche St. Nikolaus zeugen. Wie fast der gesamte Raum gehörte Weiher danach bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts rund 520 Jahre lang zur speyerischen Machtsphäre. Wie ein roter Faden zieht sich in dieser Zeit die Geschichte des Dorfes durch die Urkunden und Texte. Im September 1802 kam das Dorf zur Markgrafschaft Baden und damit unter weltliche Herrschaft. Wenig bekannt ist das Schicksal des Ortes im 30-jährigen Krieg. Jedenfalls war die Bevölkerung in den 60er Jahren des 17. Jahrhunderts auf wenige Familien zusammengeschrumpft, was von großen Leiden in dieser Zeit zeugt. Wuchs die Bevölkerung in den Jahrhunderten zuvor kaum, steigerte sich die Einwohnerzahl im 19. und 20. Jahrhundert von 580 Einwohnern im Jahre 1809 auf nahezu 3.000 im Jahr 1970. Zwangsläufig musste im Laufe dieser Zeit die Infrastruktur angepasst werden. Neben einer regen privaten Bautätigkeit waren mehrere Schulhausneubauten sowie die Vergrößerung der Pfarrkirche notwendig. Weitere Stichworte in dieser Entwicklung sind der Bau der Eisenbahnlinie Heidelberg - Karlsruhe, der Aufbau der Wasserversorgung und der Elektrifizierung des Ortes. Die starke Veränderung der Bevölkerungszahl zog auch zwangsläufig eine Wandlung der wirtschaftlichen Grundlage nach sich. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Landwirtschaft modernisiert und vor allem auf den Anbau von Sonderkulturen, für die der sandige Weiherer Boden besonders geeignet ist, umgestellt. Zunächst wurde in den Jahren 1830 bis 1935 in starkem Maße der Hopfenbau betrieben. Es folgte dann der Tabakanbau und schließlich bis heute die Kultur der Spargelpflanze. Mit dem Niedergang der

Haupterwerbslandwirtschaft wandelte sich auch Weiher vom Bauerndorf zur Wohn- und Arbeitergemeinde. Ein großer Teil der Arbeitskräfte drängte aus der Landwirtschaft hinaus in das Gewerbe und in die Industrie. Diese hielt gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Gestalt einiger Zigarrenfabriken selbst Einzug in das Dorf. Die Zigarrenherstellung wurde bis in die 70er Jahre fortgeführt und dann eingestellt. So stellen heute die Auspendler den größten Bevölkerungsanteil. Bis zur Fusion mit Ubstadt im Jahre 1970 hat der Ort Weiher im Bruhrain eine Entwicklung vom kleinen Weiler zu einer geordneten, gesunden Gemeinde durchlaufen und geht gestärkt durch den Zusammenschluss mit drei Nachbargemeinden in die kommenden Jahrzehnte und Jahrhunderte.

Herausgeber:

Gemeinde Ubstadt-Weiher
Bruchsaler Straße 1-3
76698 Ubstadt-Weiher
07251/617-0
www.ubstadt-weiher.de

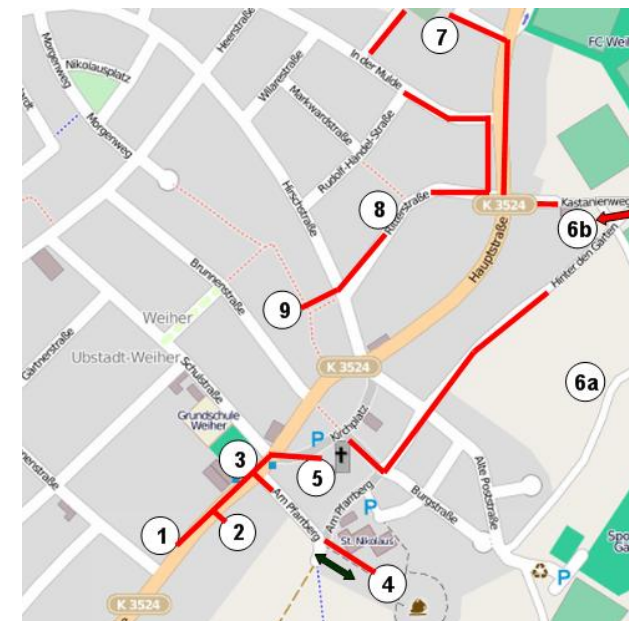
Wir danken dem Heimatverein Ubstadt-Weiher e.V. für die Ausarbeitung des Rundgangs und des Layouts.

Texte: Benno Sischka
Fotos: Karl Simon
Repros: Heimatverein Archiv
Quelle Karte: www.openstreetmap.de

info@heimatverein-ubstadt-weiher.de
www.heimatverein-ubstadt-weiher.de



Historischer Rundgang durch Weiher



Ubstadt-Weiher

Historischer Rundgang durch Weiher

1. Huttenwappen (Hauptstr. 47)

Fürstbischof Franz Christoph von Hutten (1706 - 1770) war ein Freund der Jagd und hatte in Weiher (wie auch in Forst und Kronau) ein Jagdhaus mit einer eindrucksvollen Toreinfahrt (Torpfosten mit Gesimsen, von Steinkugeln gekrönt). An diesen Jagdhäusern befindet sich das dreiteilige Huttenwappen: Das Silberkreuz auf blauem Grund weist auf das Hochstift Speyer hin. Die Tortürme mit Krone gehören zur Speyer unterstellten Propstei Weißenburg. Das Oval mit zwei Schrägstreifen ist das persönliche Wappen Huttens. Der Bischofsstab ist ein Zeichen der geistlichen Macht, das Schwert ein Zeichen der weltlichen Macht. Gekrönt wird das Wappen vom Fürstenhut.



2. Zehnthaus (Hauptstr.70)



In diesem 1737 errichteten Fachwerkhaus wurde der Zehnte aller angebauten Feldfrüchte gelagert. Schräg gegenüber (Hauptstr. 57) befindet sich der "Badische Hof", eine seit Anfang des 20. Jahrhunderts bestehende Gaststätte.

3. Altes Rathaus

Auf dem Parkplatz der Mehrzweckhalle ist das Glockentürmchen des alten Rathauses zu sehen, das an dieser Stelle stand und neben den Amtsstuben auch die ersten Schulräume beherbergte. Hinter der Mehrzweckhalle befindet sich das alte Schulhaus (heute Vereinsgebäude) mit dem sehenswerten Jugendstil-Eingang. Im Foyer der Mehrzweckhalle sind auf einem Intarsienbild von Berthold Barth alte Häuser von Weiher abgebildet. Anschließend folgen in der Schulstraße die neue Grundschule und dann das Feuerwehrhaus, auf dem das alte Wappen von Weiher zu sehen ist: der Nikolaus-Bischofsstab mit den drei Goldkugeln.



4. Pfarrberg



Siedlungsspuren auf dem Burghügel verweisen in die karolingische Zeit. Im 13. Jh. wird eine von Wassergräben gesicherte Wehranlage von den Herren von Wilre errichtet, die bis 1315 dort nachweisbar wohnten. 1282 wird die Burg an das Bistum Speyer verkauft.

Unter wechselnden Bewohnern verfällt die Burg immer mehr. Der Pfarrberg wurde zu einer Naherholungsanlage umgestaltet. (Im Seniorenzentrum befindet sich eine informative Schautafel.)

5. St. Nikolaus-Kirche

1869/70 wurde die neue Kirche nach Plänen von Friedrich Federle gebaut und der alte Chor als Querschiff beibehalten. Der gotische Chor stammt von der 1440/1529 errichteten alten Kirche. Sehenswert sind die modernen, von Peter Feuerstein (1917 - 1999) im Jahre 1974 angefertigten Glasfenster.



Das Kreuzigungsgemälde des Hauptaltars stammt von Prof. Ferdinand Keller (Karlsruhe). Auf dem Turm hängen vier 1950 beschaffte Bronzeglocken, welche die 1942 im 2. Weltkrieg heruntergeholt und zu Kriegszwecken abtransportierten Glocken wieder ersetzen.

6. Weg "Hinter den Gärten"

Die Rückseite der Scheunenfront ist Zeugnis der bäuerlichen Vergangenheit. Auf den Gewannen Richtung Stettfeld und Ubstadt wurden von 1935-1960 ca. 96.000 t Erdöl gefördert. Bohr- und Fördertürme prägten das Landschaftsbild. Für die Verladung und den Abtransport wurde vom Bahnhof Ubstadt-Weiher aus ein Extra-Gleis gelegt.



Hinter dem Reitgelände befindet sich innerhalb der Kleintier-Anlage die 1869 errichtete Wiesenskapelle, die von der katholischen Frauengemeinschaft als Andachtsstätte benutzt wird.

7. Friedhof

Der erste Friedhof war bei der Kirche, der zweite bei der Hirschstraße und der heutige dritte hinter der Mulde. Sehenswert sind drei historische Grabsteine, die früher bei der Kirche standen und nun an der Wand des Friedhofsgebäudes aufgestellt sind. Der Friedhof liegt auf einer Sanddüne.



Von diesem erhöhten Standpunkt aus sieht man im Westen eine weitere Sanddüne, den "Forlenbuckel". Er war früher mit Forlen (Kiefern) bewachsen und Treffpunkt der Jugend und der Vereine.

Weiter im Westen steht im Wald die Wendelinuskapelle aus dem 19. Jh.



8. Ritterstraße



Die Ritterstraße ist die zweitälteste Straße von Weiher und weist noch typische Häuser von früher auf: einstöckig und mit dem Giebel zur Straße. Das dortige Gasthaus "Zum Ritter" ist seit dem Jahr 1793 nachgewiesen.